

**Die Pröpstin  
Dr. Christina-Maria Bammel**

*Es gilt das gesprochene Wort!*

**Predigt im Gottesdienst zum 1. Advent in der Matthäuskirche in Berlin  
Sonntag, 29. November 2020**

### **Anders als erwartet**

*„Freue dich Tochter Zion, juble laut, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir. Gerecht und rettend ist er, demütig und reitend auf einem Esel, nämlich dem Fohlen von Eselinnen. (10) Ich werde den Streitwagen von Ephraim weg zerbrechen und die Reiterei aus Jerusalem. Und ich werde den Kriegsbogen zerbrechen, und es wird eine Rede von Frieden für die Völker sein, und die Kunde davon wird von einem Meer bis ans andere reichen und vom Fluss bis an die Enden der Erde.“*  
Sacharja 9,9-10

Gnade sei mit euch von dem, der da war, der da kommt und der da ist.

Liebe Geschwister,

„Die Festgemeinde strahlt und freut sich. Tannengrün mit roten Schleifen schmückt die Bänke, kurz: In der Matthäuskirche sieht es aus, als sei Weihnachten dieses Jahr schon am ersten Advent.“ So heißt es im Tagesspiegelartikel vor 15 Jahren, zum 125. Kirchweihfest.

\*Wer war damals dabei?\* Interessant war für mich die Notiz im Artikel: „Heimat, Rückhalt, Musik, liebenswerte Menschen, ein zweites Zuhause“ – das schätzen laut Festschrift [die] Gemeindeglieder besonders an ihrer Kirche. Es wird auch die „staatstragende, kämpferische Predigt“ von 2005 darin erwähnt. In der wurde gemahnt, sich nicht auf dem Wunder der Kirchengeschichte hier an diesem Ort auszuruhen. Und abschließend wird berichtet, dass die geistig frisch gestärkte Festgemeinde zum Sektempfang zusammenkam. Andere Zeiten in jenen Tagen, sagen wir wahrscheinlich aus diesem „coronierten“ Advent heraus.

Wir könnten noch weiter im Geschichtsbuch der Matthäuskirche zurückblättern, ich würde dabei viel lernen von dem, was ich alles noch nicht weiß von der Historie dieses Hauses. Wir könnten schauen auch auf den Kirchweih-Adventsgottesdienst vor 50 Jahren: 1970, vor 100 Jahren: 1920, am Beginn eines wilden und goldenen Jahrzehnts, vor 140 Jahren: 1880. Jener allererste Advent in diesem damals neu errichteten Gotteshaus. Große Hoffnung und noch größere, ja *brennende* Erwartungen!? In jenen Tagen... Welcher Stolz und auch Schmerz haben damals mit in den Bankreihen gesessen? Wahrscheinlich war Sekt im Anschluss nicht im Spiel. Mehr der Wunsch nach einem Heißgetränk in jenen wesentlich kälteren Wintertagen 1880. Ich glaube, die Hoffnungen und die großen, die brennenden Erwartungen, die in dieses Haus hineingetragen werden, sie sind seitdem nicht erkaltet. Selbst durch die heißen und kalten Zeiten hindurch. Sie selbst miteinander wissen das im Rückblick tausendmal besser als ich. Darum frage ich jetzt nach vorn: Welche Erwartungen brennen denn in dieser Gemeinde 2020? Welche Funken schlagen daraus? Hoffnungsfunken? Alles auf Anfang am Ersten Advent? Mit einem Funkenflug der Freude sprüht uns heute der Prophet Sacharja an. Er gehört für mich zur Erwartungszeit des Advents, wie der Kranz auf dem Tisch, wie die Lichter in der Straße, wie das Lied „Tochter Zion“. Das war übrigens schon ein paar Jahrzehnte lang recht populär, als man 1880 hier das erste Mal

Gottesdienst im Advent feierte.<sup>1</sup> Und darum gehört Sacharja so sehr zu unseren Advent, weil er für den doppelten Freudenschrei sorgt. So geht es los mit dem Advent, mit dem Ankommen, ein Doppelruf ohne jeden Schutz vor Mund und Nase, aus tiefster Kehle: Juble! Ohne Sorge um Aerosolausstoß, ein lauter Freudenjauchzer.

Nicht irgendein weiterer Machthaber kommt nach Jerusalem, um Beutegut und die Elite einzusacken... Zu oft hatte diese hochgebaute Stadt das erlebt. Nein, nun gänzlich anders. Es ist DEIN König. Heißt: „für dich“ und „um deinetwillen“. Einer für dich. Denn du zählst, deine Geschichte zählt, du kleines, ständig herumgeschubstes Land, verletzt bis ins Mark. Einer für dich, der deine prekäre Lage kennt, ist ja selbst einer von den Prekären (ani). Einer, der die Demut (anaw) kennt, nicht weil er die Demütigungen der anderen einfach hinnimmt, sondern weil diese Art von Mut, Demut, seine Kraft ist. Wo die brutal-tobende Kriegswelt nur in Sieger und Besiegte teil, kommt dein König mit einer Kraft anders als erwartet. Keine Pferdestärken, keine PS. Sondern ein drahtiger Esel als Reitgelegenheit. Jung dieser Esel, ein Fohlen um genau zu sein. Im Wachsen, gerade so wie die Kraft dieses, deines ankommenden Königs. Da ist etwas im Kommen, da ist Je-  
mand im Kommen, aber es braucht Zeit zum Wachsen, ist noch Kind. So wie in den antiken Zeiten die vermögenden Jungs gemeinsam mit einem Eselfohlen aufwuchsen, so wächst auch dieser Heils- und Friedensbringer erst noch auf. Das Fohlen gibt den Hinweis – vielleicht – sagen die Schriftgelehrten. Den Hinweis darauf, dass *Er* erst im Kommen ist. Aber mit dem Freuen kann man gar nicht früh genug anfangen, ihr Töchter und Söhne Jerusalems: Andere Zeiten werden sein – Geborgenheit für alle - ob krank oder gesund; Weinberge und Felder, die tragen und Zusammenhalt auf den Straßen und in den Häusern; ein Gotteshaus, das Raum gibt dem Geheimnis des Lebens. Ein Tempel und Kultur überall mit einladend offenen Türen.

Was zerstört wurde, kann wieder aufgerichtet werden. Weiß man übrigens auch hier in diesem Gottes-Haus! Das Wichtigste aber an den anderen Zeiten, derentwegen ihr euch jetzt schon freuen könnt, ihr Töchter und Söhne Jerusalems: Nicht bloß ein paar wacklige Friedensverträge mit den Nachbarn, sondern gerechter Friede in den Herzen und Regierungssälen. Nicht als das Ergebnis eines gerechten Krieges, denn den gibt es nicht, aber indem Kriegsgeräte verschrottet sein werden. Und jede kriegerische Pferdestärke, jeder Kriegswagen wird umgerüstet sein – allenfalls noch passend für den Ponyhof.

Es wird kommen, liebe Geschwister. Dass Worte, die für Enthemmung und Verrohung auch in diesem Land sorgen, dass die ihre verletzende Pfeilwirkung verlieren, weil ihnen die Spitze genommen sein wird.

Dass die digitalen Hassnetze zusammenbrechen unter ihrer Last und nicht mehr länger sein werden.

Dass den Hetzparolen auf den Straßen und auf den *social media* Kanälen der Strom abgedreht wird.

Dass den Waffenkäufern das Geld ausgeht und den Verkäufern der Gewinn daran. Dass den Grenzschiebern die krummen Geschäfte auf Kosten Schutzsuchender vergehen.

Dass kein Messer je mehr schneidet, trifft es auf menschliche Haut. Wird sein. Friede im Futur.

Das ist Advent.

Hochpolitisch, was da kommt, mehr als eine Sache des Gefühls. Ein Advent der Politik. Aber er beginnt mit einem jubelnden Herzen, das von sich reden macht, mit einer neuen Kraft, die von sich reden macht. Allein über diesen Frieden zu reden, ihn weiter zusagen, wird keinen, der hört, kalt lassen. Und bietet den Endzeitstimmungsmachern, den apokalyptischen Verschwörungsvorschlägen, den ach-so-tief Abwärts-Prognosen - bietet ihnen allen die Stirn! Das ist Advent.

---

<sup>1</sup> Text von Friedrich Heinrich Ranke 1826

„und es wird eine Rede von Frieden sein, und die Kunde davon von einem Meer bis ans andere reichend - vom Fluss bis an die Enden der Erde“ Das geht rum wie ein Lauffeuer, ein Funkenflug – aufleuchtend schön. Wie gesagt, darüber kann man gar nicht früh genug zu jubeln anfangen.

Und was ist mit den Töchtern und Söhnen nicht nur Jerusalems, Zions, sondern Berlins? Heute? Ihr seid, wir sind ein Teil der „Völker“ von denen Sacharja spricht, die der Prophet in seine Aus-sichten mit hinein nimmt. „Es wird eine Rede von Frieden für die Völker sein.“ Ihr Völker der Welt könnt mithoffen; wir sehnen uns ja **mit** nach dieser Keimzeit des Friedens. Das macht den Ad-vent zum Fest der Hoffnung, der großen, der brennenden, sogar heißen Erwartung.

Also noch einmal, was gibt es in der Matthäus-Gemeinde heute zu erwarten für diese anderen, *in* diesen anderen Zeiten? Was wird in diesen Zeiten keimen? Vielleicht, dass wir gemeinsam die-sen jubelnden Advents-Sinn wachhalten selbst in verlängerten Wartezeiten; selbst wenn in 2020 das Zurück zum Normal so unerträglich lange auf sich warten lässt und nicht auf den Tag genau berechenbar ist. Weil wir eben so vieles nicht berechnen und beherrschen können. Wir haben die Wahl – uns von den lähmenden Zeiten erdrücken zu lassen. Oder die schweren Zeiten mit einem Jubel gegen den Strich zu bürsten. Das wäre nicht einfach der Jubel der von Krankheit Verschon-ten oder der Bessergestellten, die ja durch Krisen meist ein bisschen besser kommen. Im Gegen-teil, es wäre der Jubel derer, die wissen, was sie dem, der kommt, verdanken: Eine geheilte Ge-meinschaft, einen anderen Frieden, größer als das eigene oft hadernde Herz ermessen, als die ständig bilanzierende Vernunft erdenken kann.

Und wer sagt, dass die Keimzeit für diesen Frieden nicht schon jetzt beginnen könnte in einem Blickkontakt, in einem winzigen Kerzenschein, in einer tröstenden Notiz, im Jauchzen eines Kin-des? Keimzeit also für ein „Mehr du als ich“, ein „mehr wir als mein“, mehr Gemeinsinn als nur mein Sinn!

Welche Hoffnungen werden gekeimt haben, wenn wir kurz vor Ostern wieder hören werden vom Heilsbringer, der in Jerusalem einzieht, auf einem Esel, wie Matthäus erzählt in Erinnerung an den Jubel des Sacharja: Siehe dein König kommt? Was wird dann sein? Wir haben keine Glas-kugel. Wir brauchen sie nicht. Wenn wir etwas brauchen, wenn wir auf etwas angewiesen blei-ben, dann auf dieses Versprechen: Gott kommt – seine Regierungserklärung ist Barmherzigkeit. Die rechnet nicht auf und ab, sondern kennt nur das Geben. Vielleicht ist das jetzt für Sie nicht staatstragend genug. Vielleicht anders als erwartet. So ist Advent 2020, anders als erwartet und voller Erwartung.

Werden wir Lösungen finden für die nächsten Monate und Jahre? Sicher! Und sicher werden sie immer wieder anders als erwartet sein. Es wird wahrscheinlich auch unseren Kindern und Enkeln mehr oder weniger schwer fallen, immer wieder Abstand zu bekommen zu den eigenen, allzu festen Erwartungen. Und dabei doch mit brennendem Herzen von Gott das Beste zu erwarten.

Liebe Adventsgemeinde, „*In jenen Tagen*“. Mit diesen drei Worten endet das Sacharja-Buch. Wie viel Zukunft, Jubeln und Jauchzen GOTT für uns in jenen Tagen bereithält. Schon jetzt können wir uns darauf einstimmen. Dann werden die Erwartungszeiten zu gelobten Zeiten.

Amen.